

Freie Bühne Wendland zeigt

**Ist das die Liebe?** ...oder doch wieder nur das Verlangen nach Liebe

Von Andrea Clemen

Aus den Briefen und Tagebüchern von Lew Tolstoj und seiner Frau Sofja

Eine Frage, die sich manch einer auch heute stellt: Ist es die Liebe - oder doch nur das Verlangen nach Liebe? Die Tolstojs fanden in den 48 Jahren ihrer Ehe keine eindeutige Antwort, mit ihren Aufzeichnungen hinterließen sie aber ein einzigartiges Zeugnis ihrer verzweifelten Suche. *"Zwei höchst intelligente Menschen streiten über die Liebe, die Politik und das Leben. Man leidet mit und lernt"* urteilt der ORF über das von Andrea Clemen zusammengestellte Material. Es ist eine geballte Zeitreise durch das Russland der Zarenzeit bis hin zur Russischen Revolution und durch 48 Jahre einer Ehe, die nicht zerbrechen kann und zur Hölle wird. Dies alles ganz subjektiv von dem berühmten Schriftsteller und seiner Frau formuliert. Historisch zwar, aber hoch aktuell. Die Entwicklung, die die Beziehung der beiden durchläuft, von der heftigen Verliebtheit bis hin zur absoluten Verständnislosigkeit auf beiden Seiten ist dramatisch.

Das Paar las die Tagebücher des jeweils anderen, ohne ihn wirklich zu verstehen und schrieb sogar Bemerkungen dazu. Dadurch wirken viele Tagebucheinträge wie ein lebendiger Dialog. So liegt es also nah, anstatt dies vorzulesen, ein Theaterstück daraus zu machen, das dennoch eine Lesung bleibt. Wie in 'Emmas Glück' haben die beiden Darsteller Kerstin Wittstamm und Caspar Harlan eine sehr eigene Form für ihr Stück gefunden. Vom Lesen geht es nahtlos über in gespielte Szenen. Manchmal erscheint es, als würde es die Lesenden auf ihren Stühlen nicht mehr halten, als müssten sie die Tagebucheinträge und Briefwechsel spontan in direkte Auseinandersetzung und emotionale Begegnung umsetzen. Dabei haben die Darsteller, deren Altersunterschied übrigens ähnlich groß ist wie bei den Tolstojs, die interessante Aufgabe, in ihrem Spiel beinahe 50 Jahre zu überbrücken. In jeder Hinsicht ein spannendes Experiment. Zeitgemäße Kostüme, ein stimmiges Bühnenbild und die Musik helfen dem Zuschauer dabei, wie ein Familienmitglied in die Tolstoj-Welt einzutauchen.

Graf Lew Nikolajewitsch Tolstoj war in seinem sozialen Engagement ein Vorkämpfer der Revolution, eine Ausnahmeerscheinung beim Adel dieser Zeit. Als er Erbe des großen Familiengutes wurde, verbesserte er als erstes die Lage seiner 350 Leibeigenen, er gründete eine Dorfschule und engagierte sich dauerhaft als Sozialreformer. Als der große Gerechtigkeitsfanatiker wurde er aber nicht zuletzt durch seine Frau immer wieder auf die Widersprüchlichkeiten seiner Oberschicht-Existenz gestoßen.

Er, der anderen strenge moralische Regeln auferlegte, hielt sich selbst am wenigsten daran - und litt darunter. Ähnlich zerrissen war seine Haltung zur körperlichen Liebe. Ein Leben lang von starker Sexualität getrieben, verurteilte er diese gleichzeitig als höchst unmoralisch - und rettete sich in die verquere Auffassung, dass es die Frau sei, die *"ein Virus in sich trage"*, das aus der Ehe ein *"ekelhaftes"* und *"beschämendes Unternehmen"* mache. Er als Weltverbesserer wollte der Menschheit Großes geben, während sie als Mutter von dreizehn Kindern vor allem die realen Dinge im Blick hatte. Er wollte auf dem Land leben, sie zog es in die Stadt. Sie litt unter der Sorge um ihre Kinder, wollte mehr sein als nur die Schreibhilfe ihres Mannes, wollte nach Jahrzehnten der Bescheidung endlich auch wieder selbst schreiben. Für Sofja wurde das Zusammenleben zu einem verzweifelten Kampf um ihr Selbstsein: *"Mein ganzes geistiges Leben ist für ihn ohne Interesse, er hat keine Verwendung dafür – denn er hat sich niemals die Mühe gemacht, es zu verstehen...."*

Das alles schreit nach Trennung, aber die strikte Rollenzuweisung der damaligen Zeit machte es Sofja unmöglich, die Konsequenz zu ziehen. Einziger Ausweg: Selbstmord.

Das wiederum konnte und wollte Lew nicht zulassen. Er hätte sich getrennt, für sie war dies unmöglich: „*Wenn du gehst, bringe ich mich um. Ich kann ohne dich nicht leben. Du bist mein Leben.*“ Man blieb also zusammen, sezierte einander und fetzte sich. Und immer wieder schrieb man sich die schönsten Liebesbriefe.

Sie: "*Mein Herz wird ganz weit vor Zärtlichkeit. Du hast etwas Weises, Gutes, Naives, Eigensinniges... Dein Blick, der jedem in die Seele dringt.*" Er: *Sofja, du zweite Hälfte meiner Seele und meines Körpers.*"

Seine Absicht, die Urheberrechte an seinem Werk dem 'Volk' zu überlassen, wurde für die Eheleute zum jahrzehntelangem Streitpunkt. Am Ende fühlte sich Tolstoj von seiner Frau bespitzelt und bewacht. Er flüchtete, erkrankte auf seiner übereilten Flucht und starb kurz darauf.

Lew Nikolajewitsch Tolstoj: Caspar Harlan

Sophia Andrejewna Tolstoia: Kerstin Wittstamm

Regie: Caspar Harlan

Eine Produktion der Freien Bühne Wendland, <http://www.freiebuehnewendland.de>

(3882 Zeichen)